

„Sinneswelten“

Das Forschungsfeld der Sinne hat im letzten Jahrzehnt verstärktes Interesse hervorgerufen, und zwar nicht nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften, sondern auch aufgrund der Interaktionen mit bestimmten naturwissenschaftlichen Disziplinen. Mehrere Faktoren haben zu dieser neuen Entwicklung beigetragen. Zum ersten hat sich innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften die Aufmerksamkeit auf die affektiven, emotionalen und sinnlichen Aspekte von Gesellschaft gelenkt. Die Konzentrierung auf die Akteure und ihre individuellen und kollektiven Strategien, die Rolle der vergangenen Erfahrungen in den Wahrnehmungen und Vorstellungen der Gegenwart, die Forschungen über den Körper und über Körperlichkeit, schließlich die Arbeiten über das Gedächtnis und seine Auswirkungen auf die Gesellschaft – alle diese Entwicklungen laden dazu ein, die Beziehungen zwischen dem, was die Philosophie seit jeher als den Dualismus von Materie und Geist subsumiert hat, einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Diese internen Verschiebungen finden, zweitens, in einem allgemeinen wissenschaftlichen Kontext statt, der durch die rasanten Fortschritte der Neurobiologie und der Kognitionswissenschaften gekennzeichnet ist und neues Licht auf die Natur mentaler Prozesse wirft. Diesbezügliche Forschungen lassen sich nicht als „neuer Materialismus“ abstempeln. Im Gegenteil öffnen sie den Weg zu einem besseren Verständnis der komplexen Beziehungen zwischen der Entwicklung der sogenannten „menschlichen“ Fähigkeiten, ihren biologischen Bedingungen und den vom sozialen und physischen Umfeld vorgegebenen Reizen. Und drittens – das ist die Konsequenz der ersten beiden Entwicklungen – hat sich am Schnittpunkt von Natur- und Geisteswissenschaften eine Reihe von neuen interdisziplinären Forschungen gebündelt. Dabei geht es, unter anderem, um die biologische und kulturelle Co-Konstruktion der Wahrnehmung und, in weiterer Hinsicht, um die Erforschung der Wechselbeziehung von Mensch und Umwelt. Gerade die Sinne bilden eines der faszinierendsten Terrains, um derartige Vorgänge der Co-Konstruktion zu untersuchen, wo sich physio-biologische, der empirischen Analyse zugängliche Prozesse und soziokulturelle Faktoren auf vielfache Weise miteinander verweben.

Von einem erkenntnistheoretischen Standpunkt aus gesehen, überschneidet sich die Untersuchung der Sinneswelten mit derjenigen der Beziehungen zwischen Empirismus und Idealismus. Ersterer verweist, vereinfacht gesagt, auf eine Epistemologie der Erfahrung, während letzterer auf einer Epistemologie der Erkenntniskategorien aufbaut. Schaut man näher hin, so zeigt sich, dass beide Paradigmen zwar logisch einander gegenüberstehen, aber vielfache Wechselbeziehungen unterhalten. Auf die Sinne bezogen, kann man sagen, dass jede Wahrnehmung mit einem mehr oder minder ausgearbeiteten Akt der Deutung verbunden ist. Und umgekehrt bezieht sich jede Deutung, jede Interpretation, auf eine Abfolge von auf Wahrnehmung gestützten Erfahrungen. Dieses Mit- und Ineinander spiegelt sich auch in der ungewöhnlichen Polysemie des Begriffs „Sinn“. Über den grundlegenden Gegensatz von (sinnlicher) Empfindung, Gefühl und „Sinn“ als Bedeutung hinaus verweist das Wort ja auch auf Richtung (Intension, etwas „im Sinn haben“), Gedanken (jemandem „kommt etwas in den Sinn“), Meinung („ganz im meinem Sinn“), Urteil und Haltung (für etwas „Sinn haben“), eine Polysemie, die sich auch in einer Vielzahl von Komposita äußert. Im Französischen ist das semantische Feld, trotz einer anderen Etymologie, ähnlich gelagert. Für die Geistes- und Sozialwissenschaften ist dabei entscheidend, dass bei all diesen Begriffsverwendungen immer eine Art von Realität und gleichzeitig Interpretationssysteme, zuweilen auch formale Modelle, in den Blick genommen werden, deren Besonderheit darin besteht, dass sie sozial konstruiert sind. Auch hier sind es die Schnittstellen und die wechselseitigen Bezüge, die im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Indessen ist die Aktualität des Themas auch auf eine Reihe von Entwicklungen zurückzuführen, welche die gegenwärtigen Gesellschaften affizieren. Die großen Krisen, die sie durchmachen – Krise der sozialen Kohäsion, Umgang mit Ungewissheit und Risiko, Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, soziale Auswirkungen der ökonomischen Globalisierung, Verwischung der Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem, um nur einige Punkte anzuführen – hängen auch mit tiefgreifenden Veränderungen der Kommunikationssysteme zusammen, die ein neues Licht auf die Interaktionen zwischen biologischen und sozialen Faktoren werfen. Man braucht nur an die durch die Medien bewirkte Hochkonjunktur der Bilder und des Visuellen zu erinnern sowie an das Mobilisierungspotential, das sie in allen Bereichen des politischen und sozialen Lebens besitzen. Die weltweite Verbreitung der e-Technologien, des Internet und der audiovisuellen Bilderströme hat zu einer umfassenden

„Sinneswelten“

Visualisierung der Nachrichten geführt, jenseits von Schrift und mündlicher Mitteilung, die ja von der Sprache abhängen. Insofern das „Visuelle“ den Zuschauer direkt anspricht, vermengt es auf komplizierte Weise Emotionales und Rationales. Was die Welt des Hörens angeht, so scheinen die durch die neuen Technologien bewirkten Veränderungen zunächst weniger spektakulär – und die entsprechenden Forschungen sind bislang noch nicht so weit fortgeschritten wie auf dem Gebiet der Visualisierung. Nichtsdestoweniger haben die entsprechenden zahlreichen sozialen Anwendungen, vom Handy zum Ipod und vergleichbaren Hörgeräten, von Toninstallationen und *Soundscapes* zu den *High Fidelity*-Anlagen, ebenfalls eine tiefgreifende Veränderung in der Beziehung zur Welt der Töne bewirkt. Und auch hier gilt, dass der Weg über die Sinne neue Möglichkeiten sowohl intellektueller wie auch emotionaler Aneignung einer sich ihrerseits dauernd wandelnden Realität eröffnet.

Schließlich gibt es eine ganze Anzahl von Bereichen, wo sich die derzeitigen Veränderungen der Kommunikationssysteme mit älteren Praktiken sozialer Mobilisierung verbinden. Einer davon ist die Konstruktion des individuellen und kollektiven Gedächtnisses, die heute über eine ganze Palette von technologischen Instrumenten verfügt. Genannt seien hier nur Photographie, Film, Video-Aufnahmen sowie natürlich Internet als kommunikatives sowie als Speicher-Medium. Für das Thema „Sinneswelten“ ist hier von Bedeutung, dass das Gedächtnis erstens verschiedene Sinnesbereiche miteinander verknüpft, vor allem visuelle und auditive, aber auch Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinneindrücke. Zweitens werden das individuelle, physisch inkorporierte Gedächtnis und das kollektive Gedächtnis, das sich über Transfers und soziale Formen der Mobilisierung aufbaut, die jeweils auf emotionalen Erfahrungen gründen, zusammen gehalten. Der dritte Punkt betrifft das Verhältnis zur Zeit: das Langzeitgedächtnis wird über sinnliche, affektiv geladene Reize reaktiviert, aktualisiert und über die Zeit hinweg konsolidiert. Und viertens stützen sich die meisten von der kognitiven Psychologie erarbeiteten Modelle des Gedächtnisses auf eine Analyse der Beziehungen zwischen sinnlichem Anreiz, mentalen Repräsentationen und einer strukturbildenden neuronalen Aktivität.

Neben den zeitgenössischen, insbesondere von der technologischen Entwicklung der Kommunikation bedingten Veränderungen bietet die Geschichte der Lebenswelten einen wichtigen Einstieg in die Untersuchung der Sinne. Von Aristoteles bis zur den Denkern des Cyberspace wurden nicht nur verschiedene Theorien der Sinne erarbeitet; auch der praktische Umgang mit den Sinnen hat sich stark gewandelt und die Erfahrungen des Menschen mit der Welt geprägt. In gewissen Epochen wurden die Sinne von der herrschenden Ideologie unterdrückt, während Sinnlichkeit zu anderen Zeiten, in Europa vor allem ab dem 18. Jahrhundert, ins Zentrum der sozialen Interaktion rückte, was allerdings nicht daran gehindert hat, dass sie immer wieder Gegenstand politischer und kultureller „Disziplinierung“ wurde. Bis heute lassen sich gegenläufige Bewegungen der Aufwertung und der Entwertung der Sinne beobachten. Ein Beispiel dafür liefert die moderne Wissenschaft, etwa die Medizin. Die Apparaturen der Medizin bleiben zwar an Wahrnehmbarkeit gebunden, etwa indem sie das Unsichtbare sichtbar machen, ziehen aber zugleich mit einer Expertenkultur, die diese Apparaturen beherrscht, eine neue Wahrnehmungsschicht ein, durch die Selbstwahrnehmungen entkräftet werden können. In der Quantenphysik oder der Neurobiologie finden wir parallele Beispiele.

Die Erforschung der Sinneswelten erfordert eindeutig eine pluridisziplinäre Herangehensweise. Alle Disziplinen, die sich irgendwie mit menschlichen Aktivitäten befassen, sind dazu eingeladen. Das Spektrum geht von den Literatur- und Kunstwissenschaften bis zur experimentellen Psychologie, den Kognitionswissenschaften und der physikalischen Akustik und Optik und umfasst alle Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Die Unterschiedlichkeit der Forschungsansätze hat zur Folge, dass der auf diese Weise konstituierte Forschungsgegenstand eine Vielzahl von Facetten aufweist, die jeweils zu spezifizieren sind. Doch anstatt sich bei diesen Differenzen aufzuhalten, erscheint es vielversprechender, ihre Gelenkstellen zu befragen. Denn eine jede dieser Facetten, die einen Ausschnitt aus einem Ganzen darstellt, gewinnt ihre Bedeutung erst durch die verschränkten Beziehungen, die sie miteinander unterhalten.

Diese besondere Beachtung der Interrelationen gilt zunächst für die internen Unterteilungen der Sinne. In der aristotelischen Tradition unterscheidet man klassisch fünf Sinne, denen die Neurowissenschaften und die moderne Medizin ein halbes Dutzend anderer Sinne hinzugefügt haben, ohne sich über ihre genaue Anzahl einig zu sein. Jeder dieser Sinne verfügt über eigene Rezeptoren und ein eigenes System zur Informationsverarbeitung. Doch sobald man die Wahrnehmung als eigene Aktivität

„Sinneswelten“

versteht, die auf den durch die Sinne übertragenen Signalen aufbaut, treten Reintegrationsprozesse auf, bei denen eine Vielzahl von Grammatiken und Interpretationsschemata aufgerufen werden, je nach Situation und durch die Situation bedingten Handlungsoptionen.

Die Untersuchung der Interrelationen ist, des weiteren, dort von Bedeutung, wo es darum geht, ob und wie die Welt der Sinne an andere Welten angeschlossen ist. Die klassischen Oppositionen, die hier anzuführen sind, betreffen das Verhältnis von Sinnen (oder Sinnlichkeit) und Verstand, von fühlbaren und verstehbaren Welten, oder auch von Wahrnehmung und Deutung. Jedes dieser Gegensatzpaare besitzt eine starke Polarisierungskraft. Doch ist schnell einzusehen, dass die beiden Pole sich nicht unbedingt ausschließen, sondern auch aufeinander einwirken und sich in mancherlei Hinsicht sogar gegenseitig bedingen. Die Sinneswelten sind fortwährend Gegenstand von Rationalisierungen, und umgekehrt sind Verstandeswelten, etwa die der Wissenschaft, damit konfrontiert, dass die teilnehmende Beobachtung und, allgemeiner gesprochen, die Historizität der Forschungspositionen mit ihrem Anhang von Emotionen und Affekten, in ihren Verfahren eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Die wichtige Stelle, die die Forschungen über Emotionen und lebensweltliche Erfahrungen in den neuesten Geistes- und Sozialwissenschaften einnehmen, zeigt den Zuwachs an Problembewusstsein und stringenten Ergebnissen, den die Einbeziehung der Gefühlswelten in rationale Erklärungsschemata menschlichen Verhaltens zu bewirken vermag.

Schließlich ist darauf zu verweisen, dass die thematische Querlage des Forschungsfelds der Sinne durch die Interferenzen mit anderen, stark durch den kulturellen Kontext geprägten Begriffspaaren noch weiter kompliziert wird: Leib und Seele, Materie und Geist, Natur und Kultur. Jedes dieser Paare besitzt seine eigene Begriffsgeschichte, die über mehrere Sprachen verteilt ist und sich durch vielfältige Transfer- und Übersetzungsvorgänge auszeichnet. Die zugleich unter biologischen und kulturellen Gesichtspunkten vorgenommene Untersuchung der Sinneswelten hat sich mit beiden Seiten der jeweiligen Begriffspaare auseinanderzusetzen, die wiederum ihrerseits sowohl als dualistische Konstruktionen wie auch als aufeinander bezogene Begriffe verstanden werden müssen. Auf diese Weise entsteht ein vielschichtiges Untersuchungsfeld mit sich mehrfach überkreuzenden Forschungslinien, in welchem philosophische, religiöse, politische, soziale und kulturelle Dimensionen miteinander verwoben sind und das auch den Dialog mit Naturwissenschaften einbezieht.

Das Seminar richtet sich an Spezialisten eines breiten Spektrums von Disziplinen: Soziologie, Geschichte, Philosophie, Anthropologie, Geographie, Kognitionswissenschaften, Kunst-, Literatur- und Musikwissenschaften, Architekturgeschichte, Stadt- und Raumplanung usw., aber auch Neurowissenschaften, Akustik, Informatik und Fachleute für Modellierung und künstliche Intelligenz. Darüber hinaus werden auch Praktiker aus den Bereichen Kunst, Städtebau, Architektur und Werbung angesprochen.

Zur Strukturierung des Untersuchungsfelds werden sechs thematische Sessions vorgeschlagen:

1. Wahrnehmung und Erfahrung

Definitionen und kulturelle Praktiken von Wahrnehmung, Wahrnehmung und Deutung, Wahrnehmungs- versus Deutungsgeschichte, Wahrnehmung und Konzeptualisierung, Wahrnehmung und Repräsentation, Beziehung zwischen Rezeptions- und Repräsentationssystem, Sinne als Schnittstelle von Außen und Innen, Materialität des Sinnlichen versus kulturelle Konstruktion des Sinnlichen, Lernprozesse und Stimulationen sinnlicher Empfänglichkeit, Verlust von sinnlichen Fähigkeiten und ihre soziale Bewältigung, ...

2. Differenzierung und Integration der Sinne

Sinneswelt als ein Ganzes; die fünf klassischen Sinne: Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch, Tastsinn, die Spezifität der Sinne und die Beziehungen zwischen ihnen; Geschichte ihrer sozialen Konstruktion und ihrer empirischen Erforschung; spezifische

„Sinneswelten“

Pathologien, Ersatzverfahren bei Verlust eines Sinns; Hierarchisierung der Sinne, Symbolik der fünf Sinne; andere Sinne (Schmerz, Temperatur, Körpersinn, usw.), ...

3. Sinne und Raum

Räumliche Orientierung durch die Sinne; visuelle und akustische Räume; Geschichte des Hörens, der auf Tönen beruhenden Repräsentationen; Orientierung durch Geruch und durch Tastsinn; bewegte Räume (visuell, akustisch, getastet), Konstruktionen sinnlicher Räume; Relativierungen der klassischen visuellen Perspektive (Mehrfach-Perspektiven im Film, den Künsten, Fotografie, in „Clips“); radiophonische Räume; verschiedene Reichweiten der sinnlichen Wahrnehmung und Kommunikation, ...

4. Sinne und Zeit

Unmittelbarkeit der Wahrnehmung und Formen der Stabilisierung; Erfahrung, Ansammlung und Lagerung von Erfahrungen, Sinne und Gedächtnis, Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis, Veränderung der Sinneswahrnehmung im Lebenszeitalter, Remanenzphänomene von Wahrnehmung, Reaktivierung von Sinneseindrücken, visuelles Gedächtnis, Hör- Geruchs-, Geschmacks- und Körpergedächtnis, zeitliche Abfolge von Sinneseindrücken und Wahrnehmungen, Reintegration von aufeinander folgenden Wahrnehmungen in ein Ganzes; Veränderungen der Bewertung der Sinne im Laufe der Geschichte; neue Ansätze zur Erforschung der Sinne, ...

5. Evidenz und De-Plausibilisierung der sinnlichen Wahrnehmung

Die Sinne als Zugang zur Realität, als Bemessungsinstrumente und Kontrollinstanz; sinnliche Evidenz und Glaubwürdigkeit der Sinneseindrücke, Mediatisierung der Wahrnehmungen, Distanz zwischen „Wirklichkeit“ und sinnlicher Erfahrung, Infragestellung des Augenzeugen oder des Hörzeugen; Rolle der Expertenkulturen, die der sinnlichen Evidenz der Selbstwahrnehmung widersprechen, Entwertung der sinnlichen Evidenz durch die Wissenschaft; Emotion und Wissen, Gefühl und Verstand, ...

6. Imagination und Konstruktion von Sinneswelten

Wahrnehmbarkeit und Nicht-Wahrnehmbarkeit, imaginierte Wahrnehmungen, Halluzinationen, Wahrnehmung und Emotion; Manipulation der Sinne, Propaganda, Werbestrategien, Hintergrundmusik, De-Odorierung und Re-Odorierung; psychedelische Phänomene; Sinnlichkeitsmaschinen, Roboter, künstliche Substitute; Parapsychologie; sinnengestützte Formen des Glaubens, ...

„Sinneswelten“

Ablauf und Bewerbung

Die sechs Themengebiete werden in jeweils halbtägigen Sektionen bearbeitet. Jede Sektion wird von einem/einer „Seniorforscher/in“ mit einem Vortrag eröffnet, anschließend folgen Präsentationen und Diskussion der Thesenpapiere von Nachwuchsforscher/innen.

Es werden insgesamt 25 Nachwuchsforscher zur Teilnahme am Seminar zugelassen. Die Teilnehmer (15 „Autoren“ und 10 „Kommentatoren“ – siehe unten) werden in Zweiergruppen eingeteilt, die jeweils aus einem Autor und einem Kommentator bestehen. Das Auswahlgremium des CIERA entscheidet darüber, wie die Zweiergruppen zusammengesetzt sind.

Besonderer Wert wird auf die Interdisziplinarität der Arbeit gelegt. Es ist deshalb wichtig, bei der Vorbereitung eines Textes darauf zu achten, dass ein möglichst breites Spektrum an Fachrichtungen berücksichtigt wird.

Ein halber Tag wird der Gruppenarbeit gewidmet, bei der die Nachwuchsforscher die Aufgabe haben, die Ergebnisse der Sektionen zusammenzufassen, um sie am Samstagmorgen in der Abschluss Sitzung vorzustellen. So besteht auch die Gelegenheit, auf Fragen zurückzukommen, die während der Diskussionen aufgekomen sind, und sie gemeinsam weiter zu vertiefen.

Die „Autor/innen“

Die Nachwuchsforscher, die sich als Autoren bewerben, werden zunächst aufgefordert, bis zum **13. Februar 2012** einen Themenvorschlag von etwa 3000 Zeichen (Leerstellen inbegriffen) zu unterbreiten, der sich in eines der sechs Themengebiete einfügt. Diesem Themenvorschlag sollte ein akademischer Lebenslauf und eine kurze Zusammenfassung der Forschungsarbeiten (3000 Zeichen, Leerstellen inbegriffen) beigelegt werden. Die Kandidaten, die von der Kommission ausgewählt werden, müssen dann bis zum **21. Mai 2012** einen Text von maximal 40.000 Zeichen unterbreiten, der auf der Webseite des CIERA veröffentlicht wird und über ein Passwort allen Teilnehmern des Seminars zugänglich gemacht wird. Während des Seminars werden diese Texte nicht von den Autoren selbst, sondern von den Kommentatoren vorgestellt und analysiert. Daher bitten wir die Autoren, bei der Verfassung ihrer Texte die Interdisziplinarität der Gruppe zu berücksichtigen.

Die „Kommentator/innen“

Die Kommentatoren werden gebeten, dem CIERA bis zum **13. Februar 2012** einen akademischen Lebenslauf und eine Zusammenfassung ihres Forschungsprojekts zukommen zu lassen.

Ihre Aufgabe ist es, die Texte ihrer Kollegen vorzustellen und zu analysieren. Diese zu kommentierenden Texte werden im **Juni 2012** mitgeteilt. Die Kommentare sollten maximal 15 Minuten dauern. Es folgt eine halbstündige Gruppendiskussion. Ziel des Kommentars ist nicht, den Text zusammenzufassen, sondern Fragestellungen herauszuarbeiten, die es in der anschließenden Gruppendiskussion ermöglichen, die vorgestellten Thesen zu hinterfragen und vertiefen.

Damit der interdisziplinäre Charakter der Veranstaltung gewährleistet ist und sich verschiedene wissenschaftliche Ansatzpunkte ergänzen können, werden Kommentatoren gebeten, einen Text zu analysieren, der nicht unbedingt ihrer eigenen Fachrichtung entstammt.

Datum: 11/09/2012 – 15/09/2012

Teilnehmerkreis: Das Seminar bietet 25 Nachwuchswissenschaftler (Doktoranden und Postdocs, eventuell auch Studenten aus den Master- und Diplomstudiengängen) die Möglichkeit zur Teilnahme, unabhängig von ihrer Nationalität und davon, ob sie in einer vergleichenden Perspektive arbeiten oder nicht bzw. ob ihr Projekt Deutschland oder Frankreich zum Thema hat. Die Arbeitssprachen des Seminars sind Deutsch und Französisch. Jeder Teilnehmer kann sich in der Sprache seiner Wahl ausdrücken. Erwartet werden jedoch zumindest ausreichende passive Kenntnisse der jeweils anderen Sprache.

Tagungsort: Le Moulin d'Andé, Normandie

Bewerbung: Die Bewerbung erfolgt in 2 Etappen:

1) Online-Einschreibung auf der Webseite des [CIERA](http://www.ciera.fr)

2) Bewerbungsmappe mit wissenschaftlichem Lebenslauf, Skizze der laufenden Forschungsarbeiten und – im Fall der Autor/innen - Textvorschlag. Diese Mappe darf weder gebunden noch geheftet sein und muss per Post an *Michael Werner (à l'attention de Virginie Ransinan)* gesendet werden.

Einsendeschluss für alle Bewerbungen: 13. Februar 2012

Teilnahmekosten: 50 € (Einschreibgebühren und Beitrag zu den Verpflegungskosten). *Die Reisekosten (Bahn 2. Klasse oder Flugzeug zum günstigsten Tarif) und die sonstigen Aufenthaltskosten werden von den Organisatoren gemäß der Erstattungsregelung des CIERA getragen.*

Kontakt: Virginie Ransinan, ransinan@ciera.fr, Tel.: 01 53 10 57 37